

BLINDCASTING

Tarpon mit Blindwürfen zu fangen, bringt ohne Zweifel enormen Drillspaß und unvergessliche Erlebnisse. Aber, und ich hoffe, dass es mir niemand übelnimmt wenn ich das sage, Blindfischen ist keine große Kunst. Es gibt dabei einige situationsbedingte Unterschiede und Besonderheiten, je nachdem in welcher Gewässersituation man fischt.

MANGROVEN

In Mangrovegebieten schwimmen Baby Tarpon vor und zwischen den Luftwurzeln der Gewächse herum. Man wirft die Fliege so dicht wie möglich unter die überhängenden Äste und vor die Wurzeln und holt sie dann mit variierender Geschwindigkeit ein. Während das Boot an dem Mangrovensaum entlangdriftet, fischt man ihn Wurf auf Wurf systematisch ab. Eine schwimmende Flugschnur ist jetzt die richtige Wahl, denn auch unter Wasser ist Wurzelwerk, woran sich eine tief laufende Fliege verfangen kann. Dieselbe Methode funktioniert im etwas tieferen Wasser von mangrovengesäumten Buchten.

CHANNELS UND CREEKS

Wie Flussläufe durchziehen Channels die Flats und Mangrovenwälder. Sie sind bis über zwei Meter tief und haben während der Ebbe und der Flut eine moderate bis schnelle Strömung. Abhängig von Wassertiefe und Strömungsgeschwindigkeit wählt man eine Intermediate oder Sinkschnur. Wenn die Fische an der Oberfläche rollen, ich gehe darauf etwas später genauer ein, ist eine Schwimmschnur eine gute Wahl.

Man wirft im Winkel von 60 bis 70° schräg stromab und führt die Fliege mit langsamen, zirka 30 Zentimeter langen Stripps. Mit kurzen Pausen und Nachfüttern von Schnur kann man die Zeit, während der die Fliege bei jeder Drift aktiv fischt, verlängern. Wie beim Lachsfischen erreicht man durch Mendings, dass die Fliege möglichst lange quer zur Strömung läuft und den Fischen die große Silhouette ihrer Breitseite zeigt.

Man kann sowohl vom stromab driftenden, als auch vom stehenden Boot fischen. Die Tarpon stehen, beziehungsweise schwimmen, mit dem Kopf gegen die Strömung. Bei Hoch- und Niedrigwasser gibt es etwa eine Stunde lang

keine Strömung, es herrscht „Stillwasser“. Jetzt wirft man im rechten Winkel zur Mitte der „Wasserstraße“ und holt die Fliege auf einer geraden Bahn ein. Die Tarpon haben keine bestimmte Schwimmrichtung mehr, sondern kreisen im Channel herum, schwimmen von einem zum anderen Ende des Gezeitenkanals. Zwar kann man fangen, solange die Fliege im Wasser ist, aber bei stehendem Wasser sinken Aggressivität und Appetit des Tarpon. Es ist die perfekte Zeit für eine Angelpause, ein Kaltgetränk und ein Sandwich.

Die stärkste Gezeitenströmung herrscht bei Flut kurz vor Hochwasser und bei Ebbe kurz vor dem Niedrigwasser. Sie erzeugt die höchste Durchflussgeschwindigkeit. Die Strömung kann so stark sein, dass sie Krabben aus ihren Unterschlüpfen herauspült und mitreißt. Die Fische stellen sich in die Strömung und sammeln die hilflos herantreibenden Happen ein. Wie nymphende Forellen. Und genau so muss man sie auch anfischen: dead drift. Man wirft schräg stromauf, mendet einen gegen die Strömung gerichteten Bogen in die Schnur, lässt die Fliege exakt in Strömungsgeschwindigkeit treiben und mendet nach, sobald die Schnur auf Spannung kommt.

Nie werde ich vergessen, wie mein Sohn Matthias und ich während der Regenzeit sehnlichst auf die stärksten Regengüsse warteten. Wir saßen gemütlich auf der Terrasse unter einem Wellblechdach und lauschten dem Wasserprasseln. Sobald dessen Lautstärke unsere Unterhaltung überschallte, stellte sich etwas Nervosität ein. Und wenn es eine gute Stunde lang wie aus Eimern geschüttet hatte, begann die perfekte Tarpon-Zeit. Wir eilten dann zu einer Stelle, wo ein kleiner Bach in eine mangrovengesäumte Bucht mündete. An dessen Ufer lebten unzählige Winkerkrabben. Die Kraft des auf das Doppelte angeschwollenen Baches riss jede Menge Krabben aus dem schlammigen Ufer und spülte sie in die Bucht. Vor der Bachmündung fingen wir an jedem Regentag mit „dead drift“ präsentierten Crab Flies in kurzer Zeit manchmal mehr als zwanzig Baby Tarpon. Nur Minuten nach dem Zurücksetzen eines Fisches sprang schon der nächste kleine Silver King am anderen Ende unserer Schnüre. Fantastisch!

TIEFES WASSER

Tarpon leben auch an Steilküsten wie beispielsweise denen von Trinidad oder Dominica. In Buchten und vor Flussmündungen laben sie sich an den dort versammelten Kleinfischschwärmen. Das Wasser ist hier zwischen gut 5 und über 20 Metern tief. Tarpon ziehen auch an steil abfallenden Riffkanten entlang, beispielsweise vor Kuba. An solchen Stellen kommen nur sinkende Schnüre in Frage. Die Fliege wird einfach geradeaus ausgeworfen. Man lässt sie sinken und holt sie dann mit langsamen Stripps ein.

In den trüben Dschungelfläüssen Lateinamerikas fließt oftmals, unsichtbar für den Angler, tief unter dem undurchsichtigen Trübwasser eine Schicht klaren Wassers direkt am Flussgrund. Dort unten stehen die Tarpon direkt an der Grenze zwischen trübem und klarem Wasser. Nur mit Sinkschnüren bringt man die Fliege auf die richtige Tiefe. Bei starker Strömung braucht man schnellsinkende Schnüre mit mehr als 500 grains.

Die Wurf- und Führungstechnik in diesen Flüssen hat Ähnlichkeit mit dem Anbieten einer Lachsfliege an der Sinkschnur. Man wirft bei moderater Strömung im 70°-Winkel schräg stromab und holt sie dann langsam ein. Bei sehr starker Strömung empfehle ich, etwa 25 bis 30° stromauf zu werfen, die Schnur beim Herumreiben absinken zu lassen und mit dem Einholen zu beginnen, sobald sie schräg stromab gestreckt ist.

ROLLING TARPON

Ein sehr spannendes Szenario beim Fischen mit Blindwürfen erlebt man mit „rolling Tarpon“. Sie zeigen sich immer wieder an der Oberfläche und bieten eine aufregende Fischerei, die dem Sichtfischen am nächsten kommt.

Wie bereits beschrieben, können Tarpon Sauerstoff aus der Luft aufnehmen. Wenn sie dies tun, durchstoßen sie mit dem Kopf die Wasseroberfläche, nehmen ein Maul voll Luft und zeigen während des anschließenden Abtauchens ihren Rücken- und die Spitze ihrer Schwanzflosse. Der Vorgang des Rollens ist nicht unähnlich dem Buckeln, wie man es beispielsweise von Lachsen kennt. Mal hier, mal da zeigt sich ein rollender Fisch. Und gar nicht so selten kann man sehen, wie mehrere Tarpon absolut synchron rollen. Es muss also eine Kommunikation zwischen den Tieren stattfinden.

Es gibt nuancierte Unterschiede bei diesem Verhalten. Je langsamer der Tarpon rollt, umso näher ist er der Wasseroberfläche und umso langsamer ist er unterwegs. Oft sieht man gemächlich rollende Tiere dicht an Mangroven. Man sollte sie mit etwa zwei bis drei Metern Vorhalt anwerfen. Schneller schwimmende Fische verlangen einen deutlich größeren Vorhalt. In beiden Situationen soll die Fliege knapp unter der Oberfläche schweben, also wählt man eine schwimmende oder Intermediate Schnur. Wenn der Tarpon im spitzen Winkel nach oben kommt, kurz rollt und in genauso spitzem Winkel wieder abtaucht, kam er aus größerer Wassertiefe. Jetzt ist logischerweise eine Sinkschnur erforderlich.

Was kann man tun, wenn man nicht weiß, wo die Fische sind und wohin sie schwimmen? Nachdem der Tarpon mit seiner Schwimmblase den Sauerstoff aus der Luft extrahiert hat, wird der Rest des Gases ausgestoßen und es steigen Luftblasen auf. Der Weg der Blasenspur verrät, wohin der Tarpon schwimmt.

BAIT BALLS

Riesige Kleinfisch-Schwärme schweben wie dunkle Teppiche durchs Wasser. Tarpon schwimmen um sie herum und treiben sie zusammen. Die Schwärme verdichten sich, bis sie kugelförmig werden. Das nennt man einen „bait ball“. Mit weit geöffneten Mäulern stoßen die Tarpon in diese Schwärme hinein und fangen ihr Futter wie mit einem Trichternetz.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ein Tarpon sich für eine Fliege inmitten des überreichlichen Nahrungsangebotes interessiert. Man kann beobachten, wie die Fische nach einer spektakulären Attacke den Schwarm umkreisen und die hilflos umhertreibenden und zappelnden Verletzten einsammeln. Dies zu imitieren, ist die beste Chance für den Fliegenfischer.

Du legst die Fliege deshalb niemals mitten in den Schwarm, auch wenn es dort noch so sehr raubt. Stattdessen platzierst Du sie am Außenrand des bait balls, lässt sie etwas absinken und verleihst ihr die unregelmäßigen Bewegungen eines verletzten Fischleins. Wähl eine Fliege, die etwas größer und intensiver gefärbt ist als die echten Kleinfische.

WORM HATCH

In Floridas Tarponsaison zwischen Mai und Juli verlassen an manchen Tagen Millionen rot-weißer Ringelwürmer ihre Behausungen im Bodensubstrat und steigen zur Oberfläche auf. Das ist der von Tarponanglern heiß ersehnte „palolo worm hatch“. Ein absolutes Highlight. Die Tarpon schlagen sich mit den schmackhaften Würmchen die Bäuche voll. Sie konzentrieren sich selektiv auf diese im Überfluss vorhandene Nahrung und ignorieren alles andere.

Die Würmer treiben mit der Gezeitenströmung. Würde man dieses Verhalten imitieren, so sanken die Fangchancen Richtung Null. Wie und warum sollte der Tarpon zwischen Millionen echter Würmer eine Imitation fressen, die genauso aussieht und sich genauso verhält?

Bessere Chancen hat man mit einer Präsentation quer zur Abdrift der echten Würmer. Die Fliege sollte langsam und bis dicht ans Boot eingeholt werden. Man weiß nie, ob und wann der Biss kommt. Eine sehr langsame und stetige Führung durch beidhändiges Einholen hat sich bewährt.

Ich gehe davon aus, dass dieses Phänomen auch in anderen Regionen als nur in Florida stattfindet, habe es aber weder selbst erlebt, noch davon gehört oder gelesen.

Rollers

Früh morgens vor Islamorada, Florida.

Tarpon rollen an der Oberfläche.

Foto: Frank Bowman





Tarpon nehmen beim sogenannten Rollen ein Maul voll Luft und tauchen wieder ab. Weil häufig mehrere Tarpon gleichzeitig und unmittelbar nacheinander rollen, wird angenommen, dass dieses Verhalten auch eine kommunikative Funktion hat. Auf Rolling Tarpon zu fischen ist eine Kombination aus Sichtfischerei und Blindwürfen.



*Wie gut fängt wohl eine Fliege inmitten dieses Nahrungsangebots? Wirf die Fliege neben den Bait Ball und führ sie an dessen Rand. Dann hast Du eine Chance.
Foto: Drew McArthur*